



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 28. September

## Bekanntmachungen.

Wegen der von dem Thüringischen Fusaren-Regiment Nr. 12. abzubaltenden Gefehrs-Schießübungen mit scharfen Patronen wird das Betreten des auf dem linken Elsterufer unterhalb Burgliebenau gelegenen Waldes, sowie die Communication zwischen den Dörfern Burgliebenau, Döllnig, Collenbey und Weuschau durch die Elsteraue für den 28. und 30. d. Mts. und 4. f. Monats von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr verboten. Den Weisungen der aufgestellten Sicherheitsposten ist unbedingt Folge zu leisten.  
Merseburg, den 27. September 1878.

Der Königliche Landrath.  
von Hellsdorf.

### Verbot der Versendung solcher Gegenstände mit der Post, deren Beförderung mit Gefahr verbunden ist.

Vor Kurzem ist ein mit etwa 800 Postfüßen beladener Eisenbahn-Postwagen dadurch ein Raub der Flammen geworden, daß ein wahrscheinlich mit Feuerwerkskörpern gefülltes Packet ohne bekannte Veranlassung unterwegs explodirt ist und das Feuer sich ebenso schnell, als unaufhaltbar über die ganze Postladung verbreitet hat. Nur ausfällige Umständen verdankt der begleitende Postschaffner die Möglichkeit der Rettung seines Lebens und der betreffende Eisenbahnzug die Beibringung des Brandes auf den einen Wagen. Das General-Postamt nimmt aus diesem, leider nicht vereinzelt dastehenden Vorfall Veranlassung, wiederholt auf die Bestimmungen im §. 11. der Post-Verordnung vom 18. December 1874 aufmerksam zu machen, wonach zur Versendung mit der Post nicht aufgegeben werden dürfen: Gegenstände, deren Beförderung mit Gefahr verbunden ist, namentlich alle durch Reibung, Luftzudrang, Druck oder sonst leicht entzündliche Sachen, sowie ätzende Flüssigkeiten, und wonach Diejenigen, welche derartige Sachen unter unrichtiger Angabe oder mit Verheimlichung des Inhalts aufgeben, sowohl Bestrafung nach den betreffenden Gesetzen zu erwarten, als auch für jeden entstehenden Schaden zu haften haben.  
Berlin W., den 24. September 1878.

Kaiserliches General-Postamt.  
Wiede.

### Bekanntmachung.

In die Geisel, deren Reinigung gegenwärtig erfolgt, werden fortwährend Scherben, Müll und Stroh geworfen. Desfallige Contraventionen werden unnachlässigliche Bestrafung in Gemäßheit der Bestimmungen der Straßen-Ordnung nach sich ziehen.  
Merseburg, den 19. September 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.** Die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche im Jahre 1879 ein bisher betriebenes **Hausirgewebe** fortsetzen oder ein solches neu anfangen wollen, sowie diejenigen, welche **Gratistgesewebescheine** zum Auffuchen von Waarenbestellungen zc. zu erhalten wünschen, werden hiermit aufgefordert, sich bis **zum 20. October c.** im hiesigen Polizeibureau zu melden.

Diejenigen, welche sich bis zur angegebenen Zeit nicht gemeldet haben, können in die an die Königliche Regierung einzureichende Hausirerliste nicht mit aufgenommen werden und haben es sich selbst beizumessen, wenn sie mit dem Eintritt des neuen Jahres den Gewerbeschein nicht erhalten und daher den Betrieb des Gewerbes nicht fortsetzen resp. nicht beginnen können.  
Merseburg, den 27. September 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Geiselschlammes soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zur Abgabe der deskaligen Gebote haben wir Termin auf **Sonnabend den 28. d. M., Vormittags 11 Uhr,** im Communal-Bureau anberaumat.  
Merseburg, den 26. September 1878.

Die Dekonomie-Deputation des Magistrats.

### Bekanntmachung.

#### Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Am **Sonnabend den 28. d. M.** ist die Ausstellung auch **Abends von 7—9 Uhr** geöffnet.  
Merseburg, den 25. September 1878.

Das Comité.

### Bekanntmachung.

#### Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

**Montag den 30. September c., Nachmittags von 1—6 Uhr,** müssen sämtliche Lehrlings-Ausstellungs-Gegenstände aus der Kaiser Wilhelms-Halle abgeholt werden.  
Merseburg, den 26. September 1878.

Das Comité.

#### Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Die Mittheilung der den einzelnen Ausstellern zugeordneten Preise findet am **Sonntag den 29. d. Nachmittags 4 1/2 Uhr** im Ausstellungs-lokale statt.  
Merseburg, den 27. September 1878.

Das Comité.

Eine neue polirte Kommode ist für den Preis von 21 Mark zu verkaufen **Hälterstraße 14.**

## Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll nachstehendes, dem Handelsmann **Friedrich Wilhelm Petri** zu Merseburg gehöriges, im dasigen Hypothekenebuche **Band XXIV. Blatt Nr. 1137.** eingetragenes Grundstück:

- a. Wohnhaus mit Hofraum,
- b. Stallgebäude,

zu einem jährlichen Nutzungswerthe von 72 Mark nach der Gebäudesteuerrolle veranlagt,

am **22. November 1878, Vormittags 10 Uhr,**

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 16., durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am **25. November 1878, Mittags 12 Uhr,**

ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verhandelt werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuerrolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 4. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenebuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.  
Merseburg, den 16. September 1878.

Königl. Preuss. Kreisgericht.  
Der Subhastations-Richter.

In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. sind mittelst Einbruchs in der Pfarrwohnung zu **Zweimen** folgende Gegenstände gestohlen worden: 1) eine Scheere, vom Schleifer mit 20/8. 78 gezeichnet, 2) 1 Trennmesser mit schwarzer Holzschale, 3) eine Schachtel mit kupfernen Stahlfedern, 4) 10 Stück Servietten, roth H gezeichnet, 5) 10 Stück Polirtücher, gez. H (mit schwarzer Seide), 6) 1 Duzend Küchenhandtücher, H roth gez., 7) ein rothes ledernes Geldtäschchen mit Geld u. einem Kofferschlüssel, 8) verschiedene um Ausbessern für Herren- und Damenhemden dienende Wäsche, 9) 1 Paar neue brauntollene Herrenstrümpfe, roth gez. H., desgl. einige Paar Damenstrümpfe, roth gez. M. H., ferner 2 Paar Damenstrümpfe (braun), roth u. blau gez. H. 1. 2., 10) ein neues schwarzes glattgestrichenes Kopftuch, 11) verschiedene weiße und bunte Kinderwäsche, 12) 1 Pfund dunkelgraue Wolle und 13) ein fast noch neuer Anabenanzug, bestehend aus Jacke und Hose von grauem, schwarz karrirten Stoff.

Vor Ankauf genannter Gegenstände wird hierdurch ernstlich gewarnt und Anzeige zur Ermittlung des Thäters vom Unterzeichneten erbeten.  
Köpschitz, den 25. September 1878.

Der Amtsvorsteher.  
W. Kaiser.

## Auction.

**Mittwoch den 16. October, von früh 9 Uhr an,** versteigere ich im Saale der **guten Quelle**, Saalstraße Nr. 9., die in meinem Verkaufsgeschäft verfallenen Pfänder. Etwaige Prolongationen werden nur bis **Sonntag den 13.** angenommen.

Mag Thiele.

## Mobilar-Auction in Schladebach.

Die Bestände der Lange'schen Concursmasse sollen Montag und Dienstag den 30. September und 1. October c., von früh 9 Uhr ab, in dem Lange'schen Gehöft gegen baare Zahlung versteigert werden.

Zur Versteigerung kommen:

Montag den 31. September c., von früh 9 Uhr ab, Haus- und Wirtschaftsgüter, wobei Glas- und Porcellanwaaren, für Egenthumschaft passend, Betten und Wäsche;

Montag Nachmittags

verschiedene Möbel, wobei eine Garnitur polirte Kirschbaummöbel, ein großer Regulator mit geschmiedetem Gehäuse, ein Pianino, eine Nähmaschine und ein großer feuerfester Geldschrank.

Dienstag von früh 9 Uhr ab

verschiedenes Ackergeräth, als: ein Pflug, ein Krümmer, eine Egge, ein Pgel, eine Säckel-Schneidemaschine, ein großer 4" Rüstwagen, ein 2" Rüstwagen, ein Kastenwagen, ein großer einspanniger Rüstwagen, eine halbverdeckte Kutsche, ein Broak, eine leichte Droschke ohne Verdeck, Kutsche und Ader-Pferdegewichte, eine Lancaster und eine Percussionsflinte.

Die gerichtliche Concurs-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

In Folge höheren Orts befohlener Abgabe von austrangirten Pferden an den Train kommen am **Donnerstag den 28. d. M.** nur circa 25 Pferde des Regiments zum Verkauf. Das Commando des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.

### Gasthausverkauf.

Wegen Geschäftsveränderung bin ich gezwungen, mein an der Halle'schen Straße vis à vis der Fabrik des Herrn Jul. Blande & Co. gelegenes Restaurant zur grünen Eiche, bestehend in massiven Gebäuden, Stallung nebst allem Zubehör, einem Vorder- und Hintergarten, welcher sich sehr schön zu Baustellen eignet, in sehr günstiger Lage, aus freier Hand zu verkaufen, auch eignet sich das Grundstück zu jedem andern Geschäft und habe Termin am

15. October, Nachmittags 3 Uhr,

im Locale selbst anberaunt; auch können Kauflustige schon früher mit mir in Unterhandlung treten. Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Unterhändler werden verboten.

Friedrich Krebs.

Die dreier Fuder starkgemachte Holz (größtentheils eichenes) ist zu verkaufen Halle'sche Straße 7a.

### Hopfenzügen.

Eine größere Partie guterhaltene Hopfenzügen sind à Stück 3 Mark zu verkaufen bei

C. Berger, Dampfbierbrauerei.

### Zu verkaufen

ist ein starkes Arbeitspferd (Brauner) und ein leichter Einspanner-Wagen Merseburg, Neumarkt 42.

Ein Pferd, 5 Jahr alt, 162 cm, Muscatschimmel, ist zu verkaufen **Leunauer Str. 3.**

Eine in noch ganz gutem Zustande sich befindliche Nähmaschine verkauft

C. Friedrich, Sattlermeister, Neumarkt.

Am Montag den 30. September c., Nachmittags 1/2 4 Uhr, will ich ca. 400 Stück Schöpfe meistbietend verkaufen. Dieselben können noch bis zum 1. December d. J. ohne Futtervergütung im Futter bleiben.

Die näheren Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht. Rittergut Klein-Corbetha bei Dürrenberg.

[G. 1238.]

Julius Brede.

Alte, reine Leinwand, noch zum Poliren (für Tischler) tauglich, wird nach Gewicht gekauft **Gotthardtsstraße Nr. 7.**, in der Werkstatt.

Eine schon gebrauchte Zither wird zu kaufen gesucht. Adressen bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein Logis,

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Bodenkammer, ist an ruhige Miether von jetzt ab zu vermieten und zu Neujahr oder Ostern zu beziehen bei

C. F. Walprieht, Grünestraße 5.

Ein größeres und kleineres Logis ist im Ganzen oder Einzelnen an stille Leute zu vermieten und Neujahr zu beziehen **Brauhausstraße 8.**

Ein Logis von 2 Stuben, Kammer und Küche ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen bei

W. Grube, Böttchermstr., Saalstraße 11.

Ein Laden mit oder ohne Wohnung in der Burgstraße, Nähe des Marktes oder Gotthardtsstraße wird zu mieten gesucht. Gest. Offerten wolle man in der Expedition d. Bl. niederlegen.

**Roßmarkt Nr. 12.** ist noch eine kleine Wohnung zu vermieten.

2 Logis sind an 2 Herren oder Damen zu vermieten und zum 1. October zu beziehen **Burgkeller 42.**

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Oberaltenburg Nr. 15.**

### Geschäfts-Anzeige!

Alle Sorten Futterartikel, als: Hafer, Gerste, Mais, Sen, Roggen- u. Gerstentrost, offerirt

W. Pille, Saalstraße 6.

Mais- u. Gerstentrost, Futtermehl, reine Roggenkleie u. Weizenschalen offerirt

W. Pille, Saalstraße 6.

Fertige Kinderhemden in allen Größen, **grosse Hemden** in Halbseinen, Seinen, Halbwole & Wolle zu **billigsten Preisen** bei **A. Donnerhack.**

**Echt Nordhäuser Kautaback** in Stangen und Röllchen zu 3, 5, 10 Pf.,

**reine Amerik. Rippentabacke** à Pfd. 40 Pf., **reiner Cigarrenabfall** à Pfd. 60 Pf.

empfehlen **Eduard Hoffmann,** Johannis- u. Sixtstraßen-Edc.

Das so allgemein beliebt gewordene

### feinste Musgewürz,

von mir nach dem langbewährten Recept weiland Herrn **Conditor Wunder** hier zubereitet, welches auch mit Recht als etwas **wirklich Vorzügliches** zu empfehlen, ist in versiegelten Originaldüten à 15, 25 und 50 Pf. in Merseburg bei den Herren

Fr. Braun, Markt, Gustav Elbe, Breitestraße, Bernh. Frisch, Gotthardtsstraße, Rich. Grmann, Schmalestraße, Fr. Schinke jun., Entenplan, Herrn. Walbe, Oberbreitestraße.

in guter echter Waare zu haben.

**Julius Meyer** in Erfurt.

bekommt **Säuglingen und Kleinen Kindern**

**Timpe's Kindernahrung Kraftgries**

nach 20 jähriger Erfahrung ganz vorzüglich. Packete à 40, 80 u. 150 Pf. bei **Gustav Elbe**, ferner zu haben in **beiden Apotheken.**

**Adress- & Visiten-Karten** in neuester Schrift und anerkannt guter Ausführung empfiehlt **Gustav Lots.**

### Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern**, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält jetzt für Merseburg u. Umgegend allein auf Lager

Herr **G. Hoffmann**, Posamentir-Geschäft.

Preis per Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mk. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt a/D. im September 1878.

**Robert v. Stephani.**

**Zahnheil** behebt sofort Zahnschmerzen jeder Art, wo kein anderes Mittel hilft! Flac. 60 Pf. bei **G. Elbe, Kaufmann.**

### Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank.

Berlin.

Die am 1. October c. fälligen Coupons von **5 %igen unkündbaren Hypothek-Briefen** der **Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank** in Berlin werden

vom **16. September c. ab** in Merseburg bei Herrn **Friedrich Schinke** eingelöst. Berlin, im September 1878.

Die Direction.

Mein reichhaltiges Lager sehr gut gearbeiteter Herren- und Knaben-Stiefeln, Stiefletten, ebenso die beliebten hohen Damen-Stiefeln mit Schrauben, warm gefütterte Schuhe in allen Größen erlaube mir bei billigster Preisstellung bestens zu empfehlen.

**Joh. Bahn,** Markt 33.

Alle in das **Puffsch** schlagende Gegenstände werden schnell und billigt gefertigt bei **A. Donnerhack.**

empfehlen **Goldfische u. Ameiseneier** **Max Thiele.**

**C. Schulze, Preßtohlensteinfabrik,** Merseburg, Neumarkt, Saalauer,

offerirt schöne trockene Sommerwaare: pro mille 9 Mk. ab Fabrik, 10 „ 50 Pf. frei Stall. Bei größeren Partien billiger.



# Die Baugewerkschule zu Hörter a. d. W.

beginnt am 4. November ihren Wintercurfus, während der Vorunterricht am 21. October seinen Anfang nimmt. Der Sommercurfus beginnt mit Anfang Mai und der Vorunterricht Mitte April jeden Jahres.  
Anmeldungen sind unter Befügung der Schulquittung und der practischen Verhätigung spätestens bis Ende October an den Unterzeichneten schriftlich einzuwenden. Das Schulgeld beträgt mit allen Unterrichtsmaterialien, sowie ärztlicher Pflege und Medicin, für ein Semester 135 Mark. Für die Befügung, Wohnung und Heizung u. s. w. findet der Schüler in einem Bürgerhause für 39 bis 45 Mark, für bessere Wohnungen bis zu 54 Mark monatlich ein angemessenes Unterkommen. Programme werden auf Wunsch portofrei zugesandt.

**Möllinger**, Director der Baugewerkschule.



## Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack,



Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Rässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. -- Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (bedend wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack ohne Farbzusatz.

Niederlage in **Merseburg**  
bei Herrn **Gustav Elbe**.

**Franz Christoph in Berlin.**  
Erfinder und alleiniger Fabrikant des  
echten Fußboden-Glanz-Lacks.

## Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

**Renten-, Aussteuer- und Kapital-Versicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.**  
Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.

Kapitalvermögen Ende 1877 . . . . .	22,619,547 M.	Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen: . . .	4,253,807 M.
Versichertes Kapital: . . . . .	68,454,654 M.	Versicherte Rente: . . . . .	704,411 M.
Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 45,232.		Seitheriger Geschäftsgewinn der Mitglieder: . . .	4,186,955 M.
Reiner Zuwachs pro 1875: 8,431,763 M. — pro 1876: 10,578,327 M. — pro 1877: 13,446,665 M. versich. Kapital.			

Die Anstalt ist empfohlen: } von den höchsten Staatsbehörden zur Versicherung der unterstehenden Beamten,  
} von dem Grossherzoglich Badischen Justiz-Ministerium zur Anlage von Mündelgeldern.

Der ganze Gewinn der Anstalt wird unter die Mitglieder in Form von Dividenden nach Massgabe des jährlich wachsenden Werths der Versicherungen vertheilt. Die Dividende steigt daher mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten, ermässigt deren jährliche Beiträge von Jahr zu Jahr und hebt letztere schliesslich ganz auf, so dass an Stelle der Prämienzahlung eine jährlich steigende Rente tritt.

Als Dividende für 1877 erhielten durchschnittlich an Prämien zurückbezahlt die Lebensversicherten der Jahrgänge

1875 . . . . . 49 %	1871 . . . . . 27 %	1869 . . . . . 55 %	1867 . . . . . 45 %	1865 . . . . . 52 %
1872 . . . . . 21 %	1870 . . . . . 51 %	1868 . . . . . 59 %	1866 . . . . . 47 %	1864 . . . . . 57 %

Rechenschaftsberichte, Prospective und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt.

**Aug. Donnerhack**, Merseburg.

## Stettiner Porth. Cement und Gyps

empfehlen in frischer Waare zu billigsten Preisen

**N. Bergmann.**

## Cyper-Vitriol zum Weizenfäulen empfiehlt

**N. Bergmann am Markt.**

Alle **Putzartikel**, als: **Blumen, Federn, Bänder, Filzhüte & Façons** bei

**A. Donnerhack.**

## Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab in meinem am Rossmarkt Nr. 7. gelegenen Hause ein Geschäft mit **Flanel, Lama, Molton, Salblama, weißwollenen Bettdecken, Pferdedecken, Sopha-decken, Teppichzeugen, sowie Strickjacken, Hüfen u. dergl.** mehr zu äußerst soliden Preisen eröffne. Bitte um gütigen Zuspruch.  
Achtungsvoll

Merseburg

**Jacob Supe.**

**Presstorf**, Luedenauer, trocken und gut heizend, das Tausend per Kasse **12 Mark** bis frei in den Stall.

**Briquettes** zu ortsbüchlichen Tagespreisen empfiehlt  
**F. W. Bohle**, fl. Sixtstraße Nr. 1.

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen). — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

**Dresch-Maschinen** für Handbetrieb; 1 bis 4spännig mit Bugerei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**Häcksel-Maschinen** 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide und practische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von 60 an, frei jeder Dampfkraft, mit geahnten Walzen, mit welchen alle Getreidearten gleich gut geschrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Ctr. leisten, liefern von 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd 30. — Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125 — 300 Km. Abbildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, wofür wir noch nicht vertreten sind.

**Neue Schrot-Mühlen** mit geahnten Walzen, mit welchen alle Getreidearten gleich gut geschrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Ctr. leisten, liefern von 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd 30. — Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125 — 300 Km. Abbildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, wofür wir noch nicht vertreten sind.  
**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

**Jeder Zahnschmerz** findet sofortige Beseitigung durch das bewährte  
**Dr. Grätström'sche schwed. Zahnwasser**  
à Flac. 60 Pf. echt bei **Gust. Lotz, Merseburg.**

## Specialität.

**Delgrube!** **Delgrube!**  
**Echt böhmische Bettfedern und Daunenn** in nur **reiner guter Waare billigt**, Inletts zum sofortigen Füllen und vom Stück, die so beliebten **billigen Betten (Deckbett, Unterbett und 2 Kissen)** von **36 — 42 Mark**, hält stets auf Lager und empfiehlt die **Betten- und Bettfedern-Handlung**

von **B. Levi, Delgrube.**

## Alle Sorten Därme

verkauft zu Engros-Preisen **Franz Mohr.**

**Warnung!** Um nicht durch ähnlich betitelt Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's Originalwerk herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

**Vertrauen kann ein Kranker**  
nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Das durch diese Methode zuerst gewonnene, so herausragende Heilergebnis ergibt worden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche

**Dr. Airy's Naturheilmethode**

abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leistung der Kur auf Wunsch durch dafür angefertigte praktische Karte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorliegenden, 844 Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode**, 100. Aufl., Fabel-Ausgabe, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Reichsmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorrätzig in der Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

**Düngesyps** (aus Kalkstein gemahlen) in bekannter Güte empfiehlt zu billigen Preisen **Wilhelm Putzmann, Greisdorf bei Giebichen.**

**Fertige Sophas v. 12 Zhr. an bei Otto Bernhardt.**

**Zum Musflochen** empfiehlt feinstes **Musflochen** in bekannter Qualität **Max Thiele.**

# Flaschenbier-Depot

von

## Heinr. Schultze jr.

Merseburg.

### Preis-Verzeichniß.

Berliner Pilsener	pr. 100 Fl. 14 Mark, pr. 20 Fl. 3 Mark,
Riebeck'sches Lagerbier	100 . 12 . . 22 . 3 .
Weißenfelder Lagerbier	100 . 11 . . 25 . 3 .
Braunschweig. Actienbier	100 . 14 . . 20 . 3 .
echt Baisisch Export von	
H. Denninger, Erlangen.	100 . 18 . . 16 . 3 .
ff. imitiert Baisisch	100 . 15 . . 20 . 3 .
Merseburger Bitterbier	100 . 12 . . 22 . 3 .
echt Köfener Bitterbier	100 . 10 . . 25 . 3 .
ff. Weizenlager-Bier	100 . 10 . . 25 . 3 .
echt engl. Ale von Bass u. Co.,	
echt engl. Porter	

frei ins Haus geliefert.

(Vere Flaschen werden à 12 Pf. berechnet und ebenso in reinem Zustande zurückgeschickt.)

## Merseburger Landwehr-Verein.

Zum Abmarsch nach Meuschan B.hufs B.theiligung an der daselbst stattfindenden **Fahnenweihe** des dortigen Landwehr-Vereins wird

**Sonntag den 29. d. M., Mittags 12 Uhr,**

vor der Wohnung des Herrn Directors, Lauchhütter Str. 7a., angetreten. Decorationen und Vereinsabzeichen sind anzulegen, die Spielleute erscheinen mit Instrumenten. **Das Directorium.**

## General-Appell

der freiwilligen Feuerwehr-Turner-Comp. Dienstag den 1. October, Abends 8 Uhr, im Thüringer Hofe:

- 1) Wahl der Chargierten;
  - 2) Antrag wegen Aufnahme passiver Mitglieder;
  - 3) Mittheilung über eingegangene Nachrichten und Sedantag.
- Das Commando.**

**Am Sonntag den 20. October,**

**7 1/2 Uhr früh,**

— Anschluß von Thüringen wird abgewartet —

## Extrazug

von Halle nach Berlin.

Billets auf 6 Tage gültig, Rückfahrt einzeln mit fabrikl. Personen-zügen. III. Cl. 5 Mk., II. Cl. 7 1/2 Mk. hin und zurück. Näheres bei Herrn **Wiese** hier.

Sonntag den 29. zur Fahnenweihe in Meuschan

## große Carronjelfahrt,

wowu freundlichst einladet

**W. Burghold,**  
Carronjelfahrt.

## Funkenburg.

Sonntag den 29. September

## Concert u. Tänzchen.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 25 Pf.

**J. Krumbholz,** Stadtmusikus.

## Schützenhaus.

Sonntag den 29. Sept. Tänzchen. Anfang 7 Uhr.

## Restaurant zum Augarten.

Sonntag den 29. d. Tanzmusik.

## Pucher's Restaurant.

Hier'e Sonnabend **Salzkochen,** wowu einladet **d. D.**

## Agenten-Gesuch.

Eine **gut eingeführte Lebens-Vers. Gesellschaft** ersten Ranges hat ihre **Agentur** für

## Merseburg und Umgegend

zu vergeben. **Provisionen** sehr lohnend. **Bewerbungen** nimmt unter **G. # 251.** die Annoncen-Expedition v. **J. Barch & Co.** in **Halle a/S.** entgegen. [B. 8460.]

Ich bin bereit, meinen Unterricht im Gesange für das Winterhalbjahr wieder aufzunehmen und bitte gefl. Anmeldungen nach meiner Wohnung, **Halle, Harz 10.,** abzurufen zu wollen.

## Emma Hopf.

Mädchen, welche das **Kleidermachen u. Zuschneiden** gründlich erlernen wollen und dabei für sich arbeiten können, bitte ich sich zu melden. Das Honorar beträgt monatlich 3 Mark.

**Frau A. Irzaug,** Waagnerstraße 9.

Zum 1. April 1879 oder auch früher suchen wir einen Lehrling.

## Heinrich Stedner Söhne.

Ein ordentliches fleißiges Dienstmädchen wird zum baldigen Antritt gesucht **Burgstraße 20., 2 Treppen.**

Ein verheiratheter Pferdefleischer wird sofort angenommen bei **F. Rosch,** Ziegeleibesitzer.

**Sonnabend und Sonntag den 28. u. 29. d. M.** bleibt mein Geschäft Feiertage halber geschlossen.

## M. Schwarz.

**Feiertage halber bleibt mein Geschäft den 28. u. 29. d. M. geschlossen.**

**A. Dchrendt.**

Lücht. Colant. Arb. für diverse Arbeiten lücht

**B. Sörensen,** Berlin.

Näheres bei **Frau M. Barthel,** Unteraltenburg.

Die gegen den Steiger **Kirchberg** in Uebereilung gesprochene Verleumdung nehme ich hierdurch zurück.

Lollwitz, den 25. September 1878.

**Kathe.**

### Chrenkerklärung.

Ich erkläre den **Ortsrichter Bindfleisch** als einen ehlichen, braven Mann und nehme die Verleumdung zurück. **Ernst Dreihaupt.**

### Chrenkerklärung.

Die ausgestoßenen Worte gegen die **Hermine Richter** aus Bisdorf nehme ich zurück und erkläre sie für ein ordentliches Mädchen.

**Frau Staud.**

Ein großes Lederportemonnaie mit circa 115 Mark ist auf dem Wege von der Poststraße 6. bis zur Post verloren gegangen, abzugeben gegen Belohnung **Poststraße 6., 1 Treppe.**

Die heute früh 4 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeiget ergebenst an

**Emil Auermann.**

**Anna Auermann geb. Schmeißer.**

Am **Hötensleben,** den 25. September 1878.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis (den 29. September) predigen:

<b>Dankirche</b>	Herr Diac. Marius.	Vormittags:	Herr Prediger Schilke.
<b>Stadtkirche</b>	Herr Prediger Schilke.	Nachmittags:	Herr Diac. Hildebrandt.
<b>Preussischkirche</b>	Herr Prediger Albert.		
<b>Freiburger Kirche</b>	Herr Pastor Bruner.		

Stadtbürgereinebe: früh 7/8 Uhr Besuche und Abendmahl. Herr Diac. Hildebrandt. Anmeldung.

Zu Anschluß an den Nachmittags-Gottesdienst kirchliche Unterredung mit den in den letzten Jahren Confirmanden.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Bei Beginn des **IV. Quartals 1878** laden wir unsere Abonnenten zur Erneuerung des Abonnements hiermit ganz ergebenst ein. Bestellungen werden angenommen bei den Postämtern (1 Mark 25 Pf.), den Amtsboten, dem Colporteur Gersdäcker und in der Expedition gegen eine Prämiennummeration von 1 Mark. Auch Herr Gustav Pörs wird die Güte haben, dergleichen Bestellungen anzunehmen.

Das Blatt erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittag und werden Inserate bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag **Mittags 12 Uhr** erbeten.

### Expedition des Kreisblatts.

### Lokales.

— Dem Handelsmann **A.** wurde vor einigen Tagen ein Handwagen gestohlen.

— Am Sonnabend wurde einem Gast auf der **Funkenburg** ein werthvoller grauer Winter-Klaconné-Überzieher gestohlen.

**Lebensversicherungssache.** Der Zugang an neuen Versicherungen beläuft sich bei der Lebensversicherung- und Ersparnißbank in Stuttgart am Monat August auf 342 Anträge mit nahezu 2 Millionen Mark. Im Laufe des Jahres wurden bis jetzt ca. 2000 Anträge mit ca. 15 1/2 Millionen Mark gestellt. — Das Institut feiert im nächsten Jahre sein 25-jähriges Jubiläum; es beruht dasselbe auf voller Gegenseitigkeit und vertheilt demzufolge allen und jeden Ueberfluß gleichmäßig und ungeschmälert unter seine Versicherten. Jede Prämie hat Anspruch auf Gewinn, und da die Bank seit ihrem Bestehen durchschnittlich 37,6 % der Prämien an Ueberflüssen erzielt, und solche voll an den Prämien in Abrechnung kommen, so ermäßigen sich die von den Versicherten zu leistenden Prämien schon von Anfang an auf ein sehr niedriges Maß. Die Bank verfügt dormalen über einen Versicherungsfonds von ca. 26 Millionen Mark, welche pupillarisch sicher angelegt ist.

### Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 26. September 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo bei fester Haltung 175—194 Mk. bez.

Roggen 1000 Kilo 138—144 Mk.

Gerste 1000 Kilo unverändert flau, Landgerste 144—160 Mk., Chevalier bis 185 Mk. bez.

Hafers 1000 Kilo 135—138 Mk.

Hüllfrüchte Linien 10—12 Mk. p. 50 Kilo.

### Zur Wilhelms-Spende.

Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz haben geruht, am Sonntag, den 15. d. M., Mittags, die zur Zeit in Berlin anwesenden Mitglieder des Comité's für die Wilhelms-Spende in besonderer Audienz zu empfangen und aus den Händen Sr. Excellenz des Grafen **Moltke** den Dispositionsschein über die Summe von 1739 418 Mark 42 Pf. entgegen zu nehmen, welche bei der Seehandlung eingezahlt und aus dem Beiträgen von fast 12 Millionen Zeichnern herbeigekommen ist. Der Feldmarschall betonte die großen Schwierigkeiten, welche bei der Ausführung dieser Pfennigsammlung entstanden seien, sprach die Bitte aus, Se. Kaiserliche Hoheit möchten die Gnade haben, Sr. Majestät dem Kaiser Kenntniß von dem Resultate zu geben, und gab der Hoff-



nung Ausdruck, daß dieses Resultat, welches nicht nach der eingegangenen Summe, sondern nach der Menge der Zeichner beurtheilt werden wolle, Sr. Majestät dem Kaiser als ein Beweis für die Liebe und Treue seines Volkes gelten möge. Die Bestimmung über die Verwendung des eingegangenen Geldes stelte das Comité der Weisheit Sr. Kaiserlichen Hoheit ganz unterthänig anheim. Sr. Kaiserliche Hoheit antwortete hierauf in warmen Worten zunächst für die Person des Feldmarschalls und des Comité's, und wie Allerhöchsterseits von Anfang an durch den Gedanken der Wilhelms-Spende sympathisch berührt gewesen sei, daß Er es auch besonders angenehm empfunden habe, daß gerade Er Sr. Majestät diesen Beweis der Liebe und Treue für das Staatsoberhaupt übermitteln könne, und daß Ihm die Verwendung der Gelder anheimgestellt sei. Er werde zu diesem Zwecke die Urtheile erfahrener Männer zu Rathe ziehen und hoffe, daß ein Mittel gefunden werde, wie der dringendsten Noth gerade derjenigen Klassen des Volkes abzuhelfen sei, bei denen Irthümer Eingang gefunden hätten, welche auf Untergang und Zerstörung des gesammten Volksebens gerichtet seien. Zum Schluß überreichte Sr. Excellenz der Feldmarschall noch einen anonym aus Königberg in Preußen eingegangenen sibirischen Dauring, welchen das Comité nicht geglaubt hatte zu Gunsten der Sammlung veräußern zu sollen.

### Aus der Provinz und Umgegend.

— Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat August 1878 zur Anzeige: 11 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 6 Unfälle, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 30 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 410 Unfälle mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Sa. 457 Unfälle. Von den 11 Todesfällen treffen 4 auf Wahlmühlen, je 2 auf Landwirtschaftsbetriebe und Rübenzuckerfabrik. Holzhandlung; von den 30 Invaliditätsfällen je 3 auf Wahlmühlen, Schneidemühlen, Rübenzuckerfabriken, Bierbrauereien, Maschinenfabriken und Spinnereien, 2 auf Landwirtschaftsbetriebe, je einer auf eine Güterbesänterei, Eisenbahnbedarfsfabrik, Kinderwagenfabrik, Dütenfabrik, Papierwäschefabrik, Pufffabrik, ein Hammerwerk, Puddel- und Walzwerk, Biergeschäft, sowie einen Steinbruch.

— Die socialdemokratische Genossenschaftsdruckerei (Zweibler'schen Angedenkens) zu Bernburg, die bekanntlich nach nur halbjährigem Bestehen den Weg alles Fleisches ging, wird am 28. d. M. gerichtlich versteigert werden.

— Wegen Theilnahme an verbotenen Schülerverbindungen sind am königl. Städtischen Gymnasium in Zeitz, wie die „Z. Z.“ schreibt, 7 Schüler relegirt, eine Anzahl anderer hat das consilium abeundi unterschreiben müssen und über den Rest der Schuldigen wurden anderweitige Schulstrafen verhängt.

— In der Eisengießerei zu Sangerhausen ward in abgelaufener Woche von Arbeitern eine Bombe zum Schmelzen ins Feuer geworfen. Hier explodirte das so unvorsichtig gehandhabte Geschöß mit solcher Gewalt, daß das Dach abgedeckt und das Gebäude auch sonst vielfach beschädigt ward. Ein außerordentliches Wunder war, daß keiner der hierbei beschäftigten Arbeiter bei dem Zersplitterungswerke berührt und beschädigt ward.

— In den Harslebener Jagdgründen bei Halberstadt wurde am Sonnabend ein seltenes Wild — ein weißer Hase erlegt.

### Vermischtes.

— Der Hund als Feuermelder. Bei großen Bränden wirken in der Regel Schreck und Angst im ersten Augenblick so überwältigend, daß die Menschen selbst in nächster Nähe des Unglücks betäubt dastehen und kaum wissen, was um sie herum geschieht. Erst nach und nach wird es Licht in ihrem Gedächtniß und sie besinnen sich auf Einzelheiten, die besonders Interesse erwecken. So bei dem Brande des Russischen Etablissement's in Berlin. Der Pächter und Verwalter des Lokals, Herr Busse junior, hatte sich einen großen Rufhund als Feuermelder angeschafft, der bei Tage an der Kette liegt; während der Nacht läuft er frei im Garten umher und wehe Jedem, der ihm dann in den Weg kommt. In der Nacht zum Montag hatte sich nach Schluß des Etablissement's das ganze Russische Personal zu Ruhe begeben und Niemand machte im ganzen Hause. Da begann der Hund im Garten so fürchterlich an zu heulen, daß der Portier, der mit dem Dienstpersonal nach hinten hinaus schläft, erwachte und neugierig aus dem Fenster sah, um zu forschen, was dem Hunde passiert sei. Er bemerkte nichts Auffälliges; trotzdem heulte der Hund ohne Aufhören. „Den Augenblick sei ruhig, oder ich komme mit der Peitsche!“ rief dem Störenfried der Portier zu. Hiernach schloß er das Fenster und legte sich wieder ins Bett. Jetzt fing aber der Hund noch viel stärker an zu heulen, so daß auch die Brüder Busse, die in einem Gartenhaus von der Tagesarbeit schwer ermüdet, fest schliefen, erwachten. Als sie aus den Betten sprangen, sahen sie schon den hellen Feuerchein im Garten. Jetzt wurde Lärm gemacht, der Portier rannte, nur halb bekleidet in dem Corridor herum und weckte das Dienstpersonal; immer heller wurde der Feuerchein, die Flammen schlugen schon aus den Pappdächern des Hinterhauses heraus. „Wo ist der Hausdiener?“ rief Herr Busse; „schnell zum Polizeiamt, zur Feuermeldung!“ Aber der Hausdiener war nicht zu finden. Der Portier sprang nach dem Schlafzimmer desselben, die Thür war verriegelt; alles Klauen und Klopfen gegen die Thür war umsonst, es erfolgte keine Antwort. Jetzt wurde die Thür eingerannt; das Zimmer war schon halb mit Rauch gefüllt, der Hausdiener wurde gerüttelt und geschüttelt, aber war nicht zu ermuntern, sondern schnarrte fortwährend wie eine Säge. Man mußte ihn gewaltsam aus dem Bette reißen und die Treppe hinunter halb

tragen. Nun hörte man auch das H' fernsen und Wehegeschrei der Mieter im Hause; Viele trugen, nur mit dem Hemd bekleidet, Betten und leichte Gegenstände die Treppe hinunter. Darauf schlugen schon die Flammen und verbreiteten Tageshelle rings umher. Jetzt brauste die Feuerwehr heran, aber auch viele unberufene Helfer waren in das Haus mit eingebrungen. Einem der Gebrüder Busse sind in seinem Zimmer drei Brillantknöpfe aus dem Oberhemd gestohlen worden. Sämmtliche Bewohner des Russischen Hauses stimmten aber darin überein, daß ohne das Begeh des Hundes wohl viele Hausbewohner im Schlafe vom Feuer überrascht worden und vielleicht erstickt, oder jämmerlich verbrannt wären.

— Berlin. Eine Helferin in Nöthen. Es war eine alte Geschichte, wie sie ja leider hundertfach vorkommt. Der Vater im Kriege geblieben, — die Familie, eine Mutter und vier Kinder, des Ernährers beraubt, in Verthigkeit. Die Frau suchte das Brod durch Waschen und Scheuern zu verdienen, die Kinder trugen zum Erwerb durch Nachrüfkleiden bei. Das wäre auch zur Noth gegangen; aber nun schick der böse Feind heran. Die Mutter sank auf das Krankenlager, ihr ältestes zwölfjähriges Töchterchen Elisabeth wurde ihre Pflegerin; aber niegelanter bitterer Mangel und das nackte Elend zogen nun ins Haus. So sah die Kleine wieder eines Nachts am mütterlichen Krankenbett und schwere Gedanken über die nächste Zukunft gingen ihr durch das Köpfchen. Da kam ihr eine Eingebung: Du schreibst an die Kronprinzessin.

— Wenn Jemand helfen kann und helfen will — ist sie es. Das war ihr fester Glaube. Gesagt, gethan! die kleine Elisabeth seht sich also hin, schreibt sein säuberlich, so ierlich, wie sie es ja in der Schönschreiberstunde gelernt, an die hohe Frau, und bittet schön um eine Unterstützung für ihre kranke Mutter. Drei Tage vergehen. Da klopf es an die Thür des Dachstübchens; eine verschleierte Dame tritt ein. Sie erkundigt sich nach den Verhältnissen, giebt gute Hoffnungen und — verschwindet. So hatte die kleine Einfalt ihr starkes Vertrauen doch getäuscht! Schon hängt sie verzagt das kleine Haupt, da — zwei Tage später steigt der Briefbote die Treppe herauf: Ein Gelbbrief mit kaiserlichem Siegel liegt auf dem Postbüro zum Abholen. Die Kleine eilt, nein sie steigt dahin. Man stellt ihr zwei Briefe zu. In dem ersten steht: „Der 14 jährige Sohn solle, wenn die Mutter darein willige, in einigen Tagen in Potsdam eintreffen, um in die Unteroffizierschule einzutreten.“ Dem zweiten Briefe entfiel beim Eröffnen ein blaues Papier. Was war es? Ein Hundert-Mark-Schein. Wirklich, ganze, volle Mark!

— Erfurt, 21. September. Hier ist in der mechanischen Schuhfabrik von Ed. Vangel ein Strike wegen Lohnreduction ausgebrochen. Der „Vorwärts“ erläßt folgenden Aufruf: Wegen abermaliger Lohnreduction am heutigen Tage (19. September) stellten sämmtliche Arbeiter der Vangel'schen Schuhfabrik die Arbeit ein. Im vergangenen Frühjahr, beim letzten Lohnabzug, entschuldigte Herr Vangel sich damit, das Geschäft ginge flau und um concurriren zu können, sähe er sich genöthigt, Abzüge zu machen; er würde wieder zulegen, wenn das Geschäft besser ginge. Gegenwärtig ist das Geschäft in einer Blüthe, wie man es selten findet, trotzdem wurde wieder abgezogen. Der Abzug beträgt seit anderthalb Jahren 38 Pro. Unterhandlungen bis jetzt scheitert. Schleunige Hülfe thut noth! Es sind 225 Mann auf die Straße gesetzt, hauptsächlich Familienväter. Vor Zuzug wird gewarnt. Die Löhne sind aus Niedrigste gestellt, so daß man davon kaum das Nothwendigste bestreiten kann. Kollegen und Freunde! unterstütz uns so schnell wie möglich, wir sind alle einig! Unsere Parole ist: Einer für Alle, Alle für Einen! Briefe und Gelder sind zu schicken an L. Trabert, Waldengasse 6. Das Strike-Comité.“

— Kassel, 25. September. (Eisenbahn-Unglück.) Auf der Station Guntershausen (Kreuzungspunkt der Bergisch-Märkischen und der Main-Weser-Bahn), hat sich heute Vormittag 8 1/2 Uhr ein bedauerlicher Unfall ereignet. Der von Eisenach kommende Früh-Perzonenzug rannte bei seiner Einfahrt in die Station Guntershausen gegen den Schluß eines jedenfalls im falschen Geleise stehenden leeren Militärzuges, so daß etwa zehn Wagen sofort zertrümmert wurden. Von dem Personale des Personenzuges wurden drei Beamte, angeblich zwei Bremser und ein Schaffner, schwer verletzt, während von den Passagiren nur einige Personen leichte Contusionen erlitten. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— Aus Stuttgart wird ein Eisenbahn-Unfall gemeldet. Der Paris-Wiener Courierzug ist am 25. mit dreißigstündiger Verspätung dafelbst eingetroffen. Derselbe stieß am 24. unweit Nancy mit einem anderen Zuge zusammen und sind hierbei 3 Personen getödtet, 15 Personen schwer, viele andere leicht verwundet worden.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, sowie die Prinzen des königl. Hauses und die fremden Fürlichkeiten sind am 24. Nachmittags um 3 1/2 Uhr von Kassel abgereist, nachdem sie sich von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden verabschiedet hatten. In Guntershausen wurden sie von den Hurrahs der von dem Mainöver zeimfremden Regimenter begrüßt. Die Weiterreise nach Coblenz gestaltete sich zu einem förmlichen Triumphzuge. Auf allen Stationen, welche der kaiserl. Zug passirte, hatten sich die Schulen und die Vereine mit Musik zur Begrüßung aufgestellt, die Städte Weilburg, Limburg, Nassau, Ems und Oberlahnstein waren festlich beleuchtet, auf der Rheinbrücke in Coblenz bildeten der Kriegerverein, die Gilden, Turner, Schützen, die Feuerwehr und der Gesellenverein mit Fackeln und Lampions Spalier und begrüßten die kaiserl. Familie mit den Klängen der Nationalhymne und der „Wacht am Rhein“. Am Bahnhofe in Coblenz wurden die Herrschaften von dem Oberpräsidenten v. Barbeleben und dem commandirenden General v. Gölben empfangen, in Lahnstein war der Regierungs-Präsident v. Wurmb zur Begrüßung erschienen. Alle Straßen von Coblenz waren festlich beleuchtet. — Am 23. hatte der Kaiser eine Deputation der Stadtverordneten Kassels, den Bürgermeister an der Spitze, empfangen. Die Erweiterung des Kaisers auf die Ansprache des Kerkters, welche daran anknüpfte, daß die Stadt Kassel auch im Jahre 1870 in einem schweren Augenblicke nach der Heraus-

forderung Frankreichs den Monarchen zuerst habe begrüßen können, lautete wie folgt: „Ich danke Ihnen für die Mir soeben ausgesprochenen Gesinnungen und für die herzliche Begrüßung die Sie im Namen der Stadt Kassel an Mich gerichtet haben. Ich entfinne Mich noch sehr wohl des Empfanges, der Mir im Jahre 1870 hier zu Theil wurde; die Stunde wird Mir unvergänglich bleiben, die Ich damals hier in Ihrer Mitte zu brachte, als Ich von Ems nach Meiner Hauptstadt eilte, um die Vorbereitungen für den Krieg zu treffen. Die Gesinnungen der Treue und Ergebenheit, die Mir von Ihnen damals zu erkennen gegeben wurden, haben auch die Söhne des Hessenlandes, wie Mein ganzes Heer aus Glanz und Ruhm den Schlachtfeldern bekräftigt. Der Krieg wurde ja auch über alles Erwarten glücklich und in kurzer Zeit mit einem für Deutschland so erfolgreichen Ausgange geführt. Daß dieselben Gesinnungen, welche Sie Mir ausgesprochen, noch jetzt im Herzen Meines Volkes leben, dafür bürgt Mir der herzliche Empfang, den Ich hier in Kassel gefunden und der Mich, Ich versichere es Ihnen, auf das Tiefste ergriffen hat. Es war eine schwere Zeit, die Ich zu überwinden hatte. Dem gütigen Gotte danke Ich es, daß er zuerst größeres Unheil von Mir gnädig abgewendet und Mich dann hat wieder genesen lassen. Sagen Sie es Ihren Mitbürgen, wie wohlthuend der Empfang und die vielen während Meiner Anwesenheit in Kassel Mir erwiesenen Aufmerksamkeiten Mich berührt haben. Ich sage Ihnen nochmals Meinen herzlichsten Dank.“

Der Kronprinz wird am 26. mit dem Kaiser der Enthüllungsfest in Köln beiwohnen und sich demnächst mit der Kronprinzessin nach Baden-Baden begeben. In den ersten Octobertagen gedenkt das Kronprinzliche Paar von dort nach Potsdam zurückzukehren, um sich dann nach Kiel zu begeben, um dort bei der Einschiffung des Prinzen Heinrich auf dem „Prinz Adalbert“ zugegen zu sein.

Im Plenum des Reichstages wird die zweite Lesung des Socialistengesetzes nach den jetzigen Verfügungen erst am Dienstag den 8. October beginnen.

Die am 24. in Stettin stattgehabte engere Reichstagswahl fiel zu Ungunsten der liberalen Partei aus. Gemählt wurde Herr Stadtrath Schlutow mit 5915 Stimmen, während der Candidat der Liberalen, Dr. Friedrich Rapp, nur 4542 Stimmen erhielt. Die Theilnahme war eine größere als je zuvor. Es wurden 10,554 Stimmen abgegeben.

In der am 24. stattgefundenen Sitzung der Reichstags-Commission zur Vorberathung des Socialistengesetzes wurde der §. 7. der Regierungsvorlage, welcher von den für das Verbot von Druckschriften zuständigen Behörden handelt, mit einer redactionellen Aenderung des Abg. v. Stauffenberg angenommen, die Fassung über §. 8. aber, in welchen wiederum die Beschwerde-Instanz in Frage kommt, ausgelesen. Die von der Beschlagnahme handelnden §§. 9. und 10. gelangten ohne Discussion zur Annahme, während zu §. 11., der das Einfammeln von Beiträgen zur Förderung der in §. 1. bezeichneten Bestrebungen, sowie die öffentliche Aufforderung zur Leistung solcher Beiträge verbietet, der Antrag Laßer angenommen wurde. „Die Beschwerde folgt dem landesgesetzlichen Instanzenzuge gegen Polizeiverfügungen entsprechender Art.“ Die §§. 12.—15. enthalten die Strafbestimmungen gegen Uebertretungen der erlassenen Verbote. In allen diesen Paragraphen hat die Regierungsvorlage zur Voraussetzung gemacht, daß „mit Kenntniß oder nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung des Verbots gehandelt sei. Dies stimmt nicht mit dem System unseres Strafrechts. Es wurden deshalb die angeführten Worte überall gestrichen, unter dem Vorbehalte jedoch, daß noch ein besonderer Paragraph eingeführt werde, welcher die Strafbarkeit der Fahrlässigkeit regelt. Nach dieser Streichung wurden die genannten Paragraphen unverändert angenommen. Sehr weit aber gingen alsdann die Anschauungen wieder bei §. 16. auseinander, welcher in Bezug auf Personen, „die es sich zum Geschäft machen, die in §. 1. bezeichneten Bestrebungen zu fördern“, oder die wiederholt auf Grund dieses Paragraphen verurtheilt worden sind, die Aufenthaltbeschränkung, und in Bezug auf Buchdrucker, Buchbinder, sowie Gast- und Schankwirthe die Unterjagung des Gewerbebetriebes zuläßt. Die Debatte blieb resultatlos und die Sitzung wurde unter Vorbehalt der Discussion der einzelnen Absätze vertagt. — In der nächsten Sitzung am 25. brachte der Abg. von Schaus zu §. 16. das Amendement, den ersten Absatz wie folgt zu fassen: „Gegen Personen, welche sich die Agitation für die in §. 1. bezeichneten Bestrebungen zum Geschäft machen, kann im Fall einer Verurtheilung wegen Zuwiderhandlungen gegen die §§. 12.—15. dieses Gesetzes neben der verurtheilten Strafe auf die Zulässigkeit der Einschränkung ihres Aufenthaltes außerhalb ihres Wohnortes erkannt werden. Auf Grund dieses Erkenntnisses kann dem Verurtheilten der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten durch die Landespolizeibehörde versagt werden.“ Gegen solche Anordnung findet Beschwerde nur an die Aufsichtsbehörde statt.“ Ein Unteramendement Reichensperger beantragte ferner noch, „Strafe“ zu setzen: „Freiheitsstrafe“. Am Vehaftesten trat dem Antrage von Schaus der preussische Minister Graf Eulenburg entgegen. Der Antrag, meinte er, mache es unmöglich, diejenigen Agitatoren, welche in Vereinen und in der Presse gar nicht hervortreten, aber gerade die allergefährlichsten Wirksamkeit entfalten können, zu treffen. Außerdem bezeichnete er es nach dem ganzen Geiste des Gesetzes für unzulässig, daß die Frage, ob eine gewerbemäßige Förderung der in §. 1. bezeichneten Ziele vorliege, der richterlichen Beurtheilung unterworfen werden solle. Diese von conservativer Seite gestellten Einwände wurden indeß von liberaler Seite, namentlich durch die Abgg. Laßer und Gneiß, widerlegt, und schließlich der Antrag v. Schaus mit dem Unteramendement Reichensperger, jedoch unter Beibehaltung des die Ausländer betreffenden Satzes der Regierungsvorlage (Ausweisung aus dem Landesgebiet) mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen. Als Rest des Paragraphen wurde folgende vom Abg. v. Raddorf amendirte Fassung angenommen: „Gastwirthen, Schankwirthen und Personen, welche Weinhandel mit Branntwein oder Spiritus treiben, kann der Betrieb ihres Gewerbes untersagt werden, wenn sie trotz ergangener Verwarnung der Polizeibehörde in ihren Vokalen Agitationen für die in §. 1. des Gesetzes bezeichneten Bestrebungen durch aufreizende Reden zulassen oder sich selbst bei solchen Agitationen betheiligen; wenn sie auf Grund des §. 6. dieses Gesetzes verbotene Druckschriften auslegen oder es dulden, daß die Inhabiger der auf Grund dieses Gesetzes verbotenen Vereine bei ihnen im Geheimen

fortgesetzt wird. Desgleichen kann unter denselben Voraussetzungen Personen die Befugniß zur gewerbemäßigen oder nichtgewerbemäßigen Verbreitung von Druckschriften, sowie die Befugniß zum Handel mit Druckschriften im Umherziehen entzogen werden. Als §. 17. wurde an Stelle der Regierungsvorlage folgender Antrag des Abg. Laßer mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen: „Das Verfahren wegen Concessions-Entziehung (§. 16. Abs. 2. und 3.) erfolgt nach den handelsgesetzlichen Bestimmungen für die in der Gewerbeordnung vorgesehenen Concessions-Entziehungen.“ §. 18. (Strafbestimmungen) wurde ohne Discussion angenommen.

## Ausland.

In Wien sind am 23. die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit den italienischen Desputirten Clena und Xerico eröffnet worden. — Die Hoffnung, daß die vollstänbige Niederwerfung des Aufstandes in Ostbosnien sich binnen kurzer Frist ohne weitere ernste Zwischenfälle vollziehen werde, gewinnt durch das Vorrücken der von Serajewo gegen Norbosten operirenden ersten Division an Berechtigung. Die erste Division rückte nach dem siegreichen Gefecht bei Senkovic und Banin-Dajak bis Rogatka vor und besetzte diesen Ort. Die Bewohner kamen den Truppen entgegen und erzählten, daß die Insurgenten, von einer Partis ergriffen, sich unaufgehalten theils nach Visegrad, theils nach Gorazda zerstreut hätten; die Gesamtzahl der getödteten Insurgenten beträgt weit über 400.

Das englische Cabinet wird unverzüglich zur Berathung der Afghanistanfrage zusammentreten. Nachrichten aus Simla, der Residenz des Viceröy von Indien, vom 24. melden: Die englische Gesandtschaft, welche sich nach Kabul begeben sollte, ist aufgelöst, General Chamberlain kehrt hierher zurück, der nach Kabul gesendete Emisär des Viceröy ist zurückberufen worden. Die Garnison von Duettab wird um 3000 Mann verstärkt, 4000 Mann eingeborener und europäischer Truppen werden sofort am Eingange des Kurumbales zusammen gezogen, bis Anfang November soll ein Reservecorps von 6000 Mann bei Sukkur gebildet sein. Die nach dem Khyber-Paß führende Route soll verminet werden, ein Angriff auf Kabul ist nicht beabsichtigt. Die militärische Demonstration hat lediglich den Zweck, dem Emir seine Hilflosigkeit vor Augen zu führen und die Grenzstäme, die seiner Herrschaft müde sind, durch freundliche Behandlung von ihm abwendig zu machen.

Der Papst hat ein Schreiben an den Staatssecretair, Cardinal Nina, gerichtet, in welchem er zunächst unter Ausdrücken des Schmerzes an das Ableben des Cardinals Franzini erinnert und sodann unter Anerkennung der Verdienste Ninas diesem erklärt, daß er sich an ihn wende, um ihn mit seinen Anschauungen bekannt zu machen. Weiter sagt der Papst in dem Schreiben: „Als bald nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl habe er eine Encyclika an alle Bischöfe gerichtet, in welcher er die gegenwärtig in der Gesellschaft herrschende Verwirrung beklagt und die Wohlthaten der Kirche hervorgehoben habe, die auch heute noch alle Kraft beizugeben, um den moralischen Uebeln der Gesellschaft entgegen zu wirken. Von diesen Gefühlen geleitet, habe sich der Papst an die Häupter der Nationen und selbst an diejenigen derselben gewendet, die nicht durch die Bande der katholischen Religion mit ihm verknüpft seien und sie eingeladen, ihre mächtige Unterstützung der Kirche nicht zu versagen. Er habe sich dabei auch an den erhabenen Kaiser der deutschen Nation gewendet, die wegen der schwierigen Lage der Katholiken ganz besonders die Fürsorge des heiligen Stuhles erheische. Dieser einzig in dem Wunsche unternommene Schritt, Deutschland wieder den religiösen Frieden zu geben, habe günstige Aufnahme seitens des Kaisers gefunden und das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß freundschaftliche Unterhandlungen eingeleitet worden seien, bei welchem es nicht seine (des Papstes) Absicht gewesen sei, einen Waffenstillstand zu erzielen, sondern einen wahren und dauernden Frieden zu erlangen. Die Wichtigkeit dieses Zieles, von der hohen Wichtigkeit derjenigen, welche die Geschichte des deutschen Reiches in ihren Händen halten, richtig erwogen, werde dieselben, wie der Papst vertraue, dahin führen, ihm die Freundeshand zu reichen, um das Ziel zu erlangen. Die Kirche würde ohne Zweifel glücklich sein, den Frieden in Deutschland wieder hergestellt zu sehen, aber auch das Reich werde glücklich sein, welches, nachdem die Gemüther beruhigt wären, in den Söhnen der katholischen Kirche wie ehemals seine treuesten Unterthanen finden würde. Der Papst wolle sich nicht dabei aufhalten, von den Rechten des päpstlichen Stuhles oder von der Beurtheilung der Katholiken zu sprechen, die ihren Vater ohne wahre Freiheit, ohne wirkliche Unabhängigkeit sähen, aber er könne nicht umhin, zu bemerken, daß, während die geistliche Macht der weitesten Freiheit bedürfe, dieselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen dergestalt behindert sei, daß die Regierung der allgemeinen Kirche sehr schwierig werde. Der Papst erinnere in dieser Beziehung an die Klagen seines Vorgängers über die Aufhebung der religiösen Corporationen, über die Aufhebung der Aleriker für die Armee, über die Errichtung häretischer (keiserlicher) Kirchen und Schulen in Rom und über den confessionlosen Unterricht.“

Rußland stellt die Behauptung englischer Blätter, daß es die Haltung des Emirs Schir Ali gegen England beunruhigt habe, in Abrede.

Fürst Karl von Rumänien ist am 24. mit dem ganzen Hofe aus Sinoia in Bukarest angelangt, um am 27. die außerordentliche Kammer-session persönlich zu eröffnen.

In Konstantinopel haben die neuesten Erfolge der österreichischen Waffen in Bosnien einen so nachhaltigen Eindruck gemacht, daß dieselben Kreise, welche das Zustandekommen der Convention mit Serbien bisher auf das hartnäckigste hintertrieben hätten, nunmehr sich bemühen, den Sultan zu Gunsten der Convention zu beeinflussen. — Die Pforte erhielt neuerdings eine Aufforderung von Seiten Montenegro zur Regulirung der Grenze und hat zugleich Kenntniß erlangt von Verhandlungen zwischen Serbien und Montenegro einerseits und Griechenland und Montenegro andererseits für den Fall eines etwa notwendigen gemeinschaftlichen kriegerischen Vorgehens. — Die Wiederbesetzung San Stefanos durch türkische Truppen ist, nachdem es von den Russen vollständig geräumt worden, am 23. erfolgt. — Nazhar Pascha in Scutari hat die Mission, mit Montenegro über die Grenzregulirung zu verhandeln, abgelehnt, namentlich unter Hinweis auf die andauernde Nachentfaltung der Liga von Privred.

In Folge der letzten Kämpfe in Bosnien flüchteten über 1000 Insurgenten auf serbisches Gebiet; dieselben wurden in den Kreisen Baljevo



und Ufice von den serbischen Truppen entwaſſnet und internirt. Der Kreis- ſchaf in Sabac erhielt den Befehl des ſerbischen Miniſteriums, die wegen einer Annexion an Serbien dort eingetroffenen Deputationen von Begs aus einigen böſniſchen Ortſchaften einfach zurückzuweiſen. — Der neu ernannte englische Miniſterreſident, Gould, hat die Verhandlungen wegen Abſchlusses eines engliſch-ſerbischen Handelsvertrages eingeleitet.

Der mexiſaniſche Congreß ſi am 18. d. M. mit einer Poſtſchaft des Präſidenten Porphyrio Diaz eröffnet worden. In der Poſtſchaft wird hervorgehoben, daß die mexiſaniſche Regierung Frieden mit allen Nationen, inbeſondere mit den Vereinigten Staaten wünſche.

## Günther von Biedungen.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Friedrich Palmis.  
(Schluß.)

Sinnend blühte Luther eine Weile vor ſich hin, als Günther gerndet. Dann legte er ſeine Hand auf des Jünglings Knie und ſprach: „So fahrt in Frieden Eure Straſe, Günther! Faß möchte ich Euch neiden, daß Ihr hinausziehen könnt in die ſchönen grünen Berge, die auch ich von Jugend auf ſo ſehr liebe, während mich der Wille Gottes hier im engen Kloſterhofs feſthält. Und dennoch beuge ich mich gern dieſem Willen, wenn ich nur dem dienen kann, dem mein Leben gehört. Ein hohes Amt wartet Eurer; ja ich achte es für das höchſte und ſeligſte Amt, das es auf Erden giebt. Sorgt Ihr nur allewege, daß Ihr Euch das bewahrt, was dazu gehört, das Amt in Segen zu verwalten: ein freudiges Herz, das Gott feſteſt vertraut. — Wie es jetzt in den Herzen ſich regt und quillt, nachdem die Stürme des Krieges vertraucht. Nicht ungern möchte ich heut mein deutſches Volk mit dieſem Baume vergleichen. Schaut her, Günther! — jetzt ſteht ſein Stamm und ſein Geiß noch ſchwarz und kahl da; nur hier und da ſieht Ihr an den Spizen der Zweige grüne Knospen, welche das Leben, das im Baume wohnt, andeuten. Noch eine kurze Zeit, dann iſt er grün von Millionen und aber Millionen Blätter und weiß von wunderſam duftenden Blüthen; die Vögelin unter dem Himmel werden kommen und Schutz unter ſeiner Blätterdache ſuchen, und die Bienlein werden herzufliegen, aus ſeinen Blüthen den süßen Honig zu ſammeln. So und nicht anders geht's heut in deutſchen Landen. Hier und da ſängt ein neues Leben zu knospen an. Wenn auch nicht ich, Ihr, Günther, könnt's vielleicht erleben, den ganzen Baum in Blüthenpracht, das ganze deutſche Volk im Schmucke evangeliſchen Glaubens zu ſehen. Und daß ſolches komme, daran arbeitet nun auch Ihr draußen auf dem Felde in der Gemeinde, die Euer Herrgott Euch anweiſt. — Grüßt mir die Freunde zu Nordhauſen, vor allen meinen Jugendgeſpielen, den Hans Heinecke. Und noch eines wünſche ich Euch: nehmt Ihr über kurz oder lang ein Weib — und ich rathe Euch dazu — dann werdet ſo glücklich wie ich mit meiner Käthe. Und nun lebt wohl, mein junger Freund, Gottes Gnade ſei mit Euch!“

Tief ergriffen nahm Günther die dargebotene Hand des Doctors, vor Frau Käthe neigte er ſich. „Nehmt auch meinen Segenswunſch mit in die Heimath!“ ſagte ſie leiſe. Dann ſchritt Günther dem Ausgang zu und war bald verſchwunden. Den Abend verliebte er mit ſeinem Bruder in der Familie Melancthon bei fröhlichen und erſten Geſprächen; am nächſten Morgen aber in aller Frühe wanderte er über die Elbe der Heimath zu, nachdem er ſein Gepäck einem Frachtfuhrmann bis nach Nordhauſen mitgegeben.

Nach tagelangem Wandern erſchien endlich dem ſehnſüchtig Spähdenden der Thurm von St. Peter am Horizonte. Näher und näher kam er; jetzt war er an der Stadtmauer, jetzt bog er in das Thor, die Straße hinauf zu dem Wohnhauſe Peters ſlog er. Offen ſtand die Hauſthür, von der Treppe her aber elkte ihm eine holde Frauengeſtalt entgegen. „Wein Günther! Mein Günther!“ rief das Mädchen in ſeligem Glücke. Beide Arme ſchlang es um den Geliebten, der ſeine Regina feſt an ſich drückte und küſte. Dann ſchritten die beiden Hand in Hand die Treppe hinauf zu dem Zimmer, in dem Herr Peter und Frau Eliſabeth ihrer warteten. Freudig ging Peter dem Paare entgegen.

„Willkommen in der Heimath, Günther!“ grüßte er den Eintretenden. „Ich ſehe, du haſt die Frage, ob Regina dein Weib werden will, mit ihr ſelbſt ſchon geſt. Ich aber ſage dir, Günther: nicht unerwartet kam mir dein Antrag. Längſt hatte meine Eliſabeth, als ein treues Eheweib, das kein Geheimniß vor ihrem Manne haben ſoll, mir ver- raten, was hier an jmem Morgen geſchehen war, als du Abſchied von uns nahmſt. Wie du gehandelt haſt, billige ich. Heut aber führe ich dir die einzige Tochter ſelbſt zu — damit ſoſte er die rechte Hand Reginas wie die Günthers — „Niemandem gebe ich lieb'r das Beſte, was ich nächſt Gott und meinem Weibe auf der Welt habe. Regina ſei dein, Günther, du aber ſei unſer lieber Sohn. Damit ſtrecke er zwei goldene Ringe an die Hände der Verlobten und legte ſie zuſammen. „So ſegne Euch denn der Allmächtige, meine Kinder.“ ſprach er ſeierlich, „wie ich Euch ſegne in dieſer Stunde. Werdet glücklich miteinander!“ Er zog die beiden an ſich, dann führte er ſie zu ſeiner Frau, die, Thränen im Auge, die Glücklichen grüßte und küſte.

„Und nun höre meinen Rath, Günther,“ begann Peter, als die erſte Freude des Widerlebens vorüber war, „heut und morgen bleibſt du bei uns, übermorgen aber magſt du nach Biedungen, deinem neuen Wohnort, ziehen. Große Freude herrſcht dort, daß du den Leuten Prediger ſein wiſt, und alles iſt doſelbſt für dich bereit. Das Haus, das ich mit meiner Eliſabeth bewohnt, iſt wieder hergeſtellt; ich ſchenke es dir und deiner Regina. Schon heut iſt Euſanna dorthin gegangen, um alles einzurichten. Aber während du dort dich einleibſt in dein neues Amt, rüſten wir hier die Hochzeit. In drei bis vier Wochen, hoffe ich, wird mein liebes Weib mit allen Vorbereitungen fertig ſein. Dann ſaßſt du kommen, dir Regina für immer in dein Haus zu holen.“

Ueberraſcht blickte Günther zu Peter auf. „Zu viel, mein Vater! zu viel der Güte!“ ſprach er, „mit der Ihr mich überhäuft!“

Aber der Handelsmann wehrte ernt ab: „Nein, Günther, nicht alſo. Ich vergalt nur, was du einſt uns allen gethan. Nicht mir danke, danke mit uns dem dort oben, der uns allen und dir beſonders nach ſchweren Leidensſtunden dieſe Freudenſtunde geſchenkt hat. Dem

Herrn allein die Ehre!“ Und ſchweigend neigte er ſein Haupt und ſallete die Hände, die Seinigen mit ihm zum ſillen Dankgebete. Von den Thürmen der Stadt aber erklangen jetzt die Abendglocken in hellen Accorden, die zur Ruhe die arbeitsmüden Menſchen riefen. Eine Zeit voll Arbeit, aber doch eine Zeit voll Friede und Glüd läuteten ſie Günther und Regina ein.

Selige Stunden waren es, die die Verlobten in den nächſten Tagen mit einander verlebten. Nicht müde wurde Regina, den Erzählungen Günthers von dem Leben und Treiben in Wittenberg zuzuhören, ganz beſonders geſiel ihr, was der Geliebte ihr von dem häuſlichen Leben Melancthons und Luthers berichtete. Enger ſchmiegte ſie ſich dann an ihn und ſah ihm glücklich in die Augen. Hand in Hand wandelte ſie mit ihm in dem Garten am Hauſe auf und ab. Wieder ſaßen die beiden wie einſt an jenem Abende vor der Abreiſe Günthers auf der Bank unter dem Lindenbaume. „Oft habe ich hier ausgeruht,“ küſſerte Regina, „und deiner gedacht; endlos ſahen mir die Tage und Wochen, die mich von dir noch trennten. Nun aber halte ich dich, zu Theurer, und nimmer laſſe ich dich von mir!“

„Doch, Regina,“ ſcherzte Günther dagegen, „vier Wochen noch laſſe ich dich hier allein; dann aber — ja dann ſollſt du nimmer ohne mich ſein!“ Und feſt umſchlang er die Ertröthende.

Des Abends aber, wenn ſie im Kreiſe der Familie und der Freunde derſelben, die an dem Glücke des Hauſes herzlichen Antheil nahmen, ſaßen, dann klangen fröhlich die Stimmen Reginas und Günthers im Wetzelſange mit einander. Doch am liebſten war es Günther, wenn ſeine Braut das Marienlied anſtimmte, das ſie einſt dem Magiſter Melancthon vorgeſungen hatte. Nun wußte er ja, wem jenes Lied damals gegolten hatte, und in ſüßer Seligkeit ſummte er die Weiſe mit oder begleite ſie leiſe auf ſeiner Laute. So ſchwanden dem Brautpaare die Tage nur zu ſnell.

Am dritten Tage nach Günthers Ankuft in Nordhauſen — es war jener 12. Mai, deſſen wir ſchon oben gedacht — führte der Reifewagen Peters dieſen und Günther den wohlbekannten Weg nach Biedungen zu. Hell ſchien Gottes Sonne vom Firmamente auf die Erde, die mit Blumen und frischem Grün ſich wie zu einem Feſte geſchmückt hatte, und jubelnd ſtiegen von den grünen Feldern zahlloſe Lerchen in die blaue Luft. Vor und in Biedungen aber hatte ſich eine große Menge Volks geſammelt, auch die Bewohner von Trebra und Gragungen hatten ſich zahlreich eingefunden, den neuen Pfarrer zu begrüßen, der ihnen ja ein alter Bekannter und lieb und werth war. Jetzt nähte ſich der Wagen dem Orte; ungeduldig wogte die Menge ihm entgegen. Die Pferde konnten nicht einen Schritt vorwärts und mußten halten. Am den Wagen aber drängte ſich das Volk, Blumen und Kränze in den Händen; kein Muß der Freude ward gehört, aber mehr als alle Freudenrufe zeigten die Thränen im Auge, wie werth der Kommenbe ſeinen Pfarrkinder ſei. Bewegt blickte Günther auf die ihn umgebende Menge, in der er faſt alle kannte. Das Herz war ihm voll bis zum Zerſpringen; reien konnte er nicht, die innere Bewegung war bei ihm zu groß; ſo ſtieg er denn aus dem Wagen, umdrängt von Männern und Weibern, die ihm die Hände und das Gewand küſten. Er hob die Hand in die Höhe. Alles achtete auf ihn. Da begann er mit ſeiner tiefen ſchönen Stimme: „Nun bitten wir den heiligen Geiſt um den rechten Glauben allermei!“ Kaum daß die erſten Worte des heiligen Liebes erklangen, ſo ſtimmte Jung und Alt in den wohlbekannten Geſang ein. Der Zug ordnete ſich, in der Mitte Peter und Günther, ſo ging es zwiſchen den grünen Tannenbäumen dem Hauſe zu, in dem von nun an Günther wohnen ſollte.

„Du ſüße Lieb, ſchenk uns deine Gunſt,  
Daß uns emfinden der Liebe Brunn,  
Daß wir uns von Herzen  
Einander lieben  
Und in Frieden  
Auf einem Sinne bleiben. Ercie eleiſ!“

tönte es unter den beiden Linden vor dem Hauſe zum Schluß. Als das Lied geendet, reichte Günther den Nächſtſtehenden die Hand, dann trat er in das Haus ein, und das Volk verließ ſich. Das war der Einzug des erſten lutheriſchen Predigers in Biedungen.

Im Hauſe erwartete Günther eine neue Ueberraſchung. Ganz wie zu den Zeiten, wo Peter die Hütte bewohnte, war die vordere Stube eingerichtet; nur die Waffen fehlten an den Wänden. „Sie würden nicht paſſen in das Haus eines Friedensmannes, der zu ſein ſoll!“ meinte lächelnd Peter. In die hintere Wand aber war eine Thür gebrochen, durch ſie führte der Handelsmann ſeinen Schwiegerſohn in ein kleines, ganz neu eingerichtetes Gemach. An dem Fenſter, ſo daß er volles Licht empfing, ſtand ein großer Schreibtiſch, ein bequemer Lehnſeſſel davor; an den Wänden aber ſtand wohlgeordnet, in weißer Leder ſierlich gebunden, Buch an Buch. „Deine Studirſtube, Günther; Regina macht ſie dir zum Geſchenke. Wäßeſt du glückliche Stunden in ihr verleben“, erklärte der Handelsmann ſeinem künftigen Schwiegerſohne, der ihm dankbar die Hand drückte. Dann wanderten die beiden weiter durch das Haus, in dem alles reichlich vorhanden war, was eine neue Wiſthſchaft bedarf. Gegen Abend trat Peter mit Euſanna den Nüchweg nach Nordhauſen an; nur eine Magd blieb zurück, die Günther das Hausweſen beſorgen ſollte.

Dieſer aber begann gleich am nächſten Morgen ſeine Thätigkeit in ſeinen Gemeinden. Zu den Armen und Kranken ging er, ſie zu tröſten und zu ſehen, wo es ſehle; mit den Wohlhabenderen hielt er Verſammlungen ab, in denen die Armenpflege wie ſonſtige Sachen geordnet wurden. Er richtete die regelmäßigen Gottesdienſte wieder ein, die ein ganzes Jahr lang geruht hatten, vorläufig freilich nur in Scheuern oder im freien unter alten Bäumen. Denn die Kirchen zu Trebra und Gragungen blieben ihm noch verſchloſſen, weil er nicht von dem Patrone derſelben, dem Domberrn zu Nordhauſen, rechtmäßig berufen war. Und dennoch dünkten Günther wie den Leuten dieſe Gottesdienſte, denen jede äußerliche Pracht fehlte, unendlich herrlich. Unter den Büchern, die ihm Regina geſchenkt, hatte Günther eine Ausgabe des neuen Teſtamentes, von Dr. Martin Luther ver- deutſcht, gefunden. Das Buch wurde eine wahre Fundgrube der Erbauung dem jungen Prediger und ſeiner Gemeinde. Tagtäglich ſtrömten die Menſchen zu ihm, bald Hüſe für den Leib begehrend — denn aus dem Ge-

dächtnisse war die Erinnerung nicht geschwunden, wie Viele einst Günther durch seine Kräuter und Tränke gesund gemacht hatte — bald Trost für ihre Seelen bei ihm suchend. Fast immer war der Thron des Hauses wie die Bank unter den Linden vor dem Hause von Wartenden besetzt. Wilde spendend trat dann Günther unter die Klenden und Traurigen. Mancher körperliches Leiden linderte er, manche Thräne trocknete er, manch unzufriedenes Herz machte er still.

Als er eines Tages sich anschickte, nach dem nahen Grazungen zu gehen, um einem schwer Kranken das heilige Abendmahl zu reichen, bemerkte er auf der Bank vor der Thür eine erbarmenswerthe Gestalt. Nur in Fegen hing dem Winde die Kleidung um die abgemagerten Glieder, wild standen Bart und Kopfsaar, und tief lagen die Augen in ihren Höhlen. Voller Mitleid trat Günther auf den Unglücklichen zu, der in Sinnen verloren dajaz. „Wollt Ihr zu mir und begehrt Ihr meine Hilfe?“ fragte der Prediger in heralichem Tone. Der Angeredete schreute zusammen; er wollte aufstehen, aber die Glieder versagten ihm den Dienst. Kraftlos lehnte er das Haupt an die Wand des Hauses.

„Ich höre in der Fremde“, begann er mit matter Stimme, „daß Ihr, Herr Günther, zu diesem Ort zurückgekehrt seiet. Da faßte mich eine unüberwindliche Sehnsucht, noch einmal Euch zu sehen, vielleicht daß Ihr mir die verlorene Ruhe meines Herzens wiedergebret. Ihr kennt mich nicht, Herr, nicht wahr? Und dennoch habe ich lange Zeit neben Euch gewandert. Ihr werdet Euch des Hofmeiers Heinrich noch entsinnen. Fort mein Geständnis! — Ein Todter bin ich im Munde des Volkes; wie alle andern aus dem Kloster, so wählte man auch mich unter den Opfern, die der 12. Mai des vergangenen Jahres hier gefordert. O daß es wahr wäre, daß auch ich an jenem Tage hätte sterben können und jene Trümmer dort unten mich bedekt. Denn schlimmer als der Tod ist ein Leben voll solcher Gemüthsqual, wie ich sie gelitten in diesem Jahre. Wißt, Herr, ich war's, der jenes Kloster dem Feinde durch Verrath überlieferte; ich selbst habe die Bauern durch eine geheime Pforte in den Hof geführt. Ich wollte mich rächen an dem Abte, der mich einst wie einen Hund geschlagen hatte, und laut jauchzte ich auf, als der verhaßte Mann von der Länge des langen Andreas fiel. Aber als die Wuth der stürmenden Bauern auch der Unschuldigen nicht schonte, als Ströme von Blut hier flossen, als man die unglückliche Ursula gebunden in die Klammern warf, da brach die Reue über mich herein! — Zu spät! — Wie ein stüchtiges, gehetztes Wild habe ich seitdem die Lande durchzogen, nirgends aber ließ das schlagende Gewissen mich zur Ruhe kommen. Tausendmal habe ich die unselige That verflucht, auf den Knien habe ich gerungen im Gebete, daß die Heiligen mir Friede geben möchten, Ablass habe ich erkauf't um die Pfennige, die ich vor den Thüren erbetteln mußte, und habe lieber gebungert. Es hilft nichts: immer wieder schreit es in mir auf: Du bist und bleibst ein Mörder; alle Reue mag die Blutschuld nicht tilgen, die auf dir lastet. Du bist und bleibst verflucht für Zeit und Ewigkeit! — Allnächtlich im Traume erscheinen mir die Gestalten der Erschlagenen, höre ich die Stimme der alten Ursula, wie sie Euren Namen rief, als man sie in die Klammern warf! Um aller Heiligen Willen bitte ich Euch, Herr: helft mir den Bann lösen, der auf mir ruht; betet, betet mit mir zu Gott um Erbarmen!“

„Herr,“ erwiderte dieser ernst, „ist die That, die Ihr gethan. Und dennoch giebt's auch für sie Vergebung bei Gott. Jetzt frage ich Euch, denkt, Ihr gebet die Antwort nicht mir, sondern dem allmächtigen und allwissenden Gott, bereut Ihr von ganzem Herzen, was Ihr gethan, und sucht Ihr aufrichtig, daß Gott Euch verzehe?“

„Ja Herr, es reut mich von ganzem Herzen meine Sünde!“ gab der Mann zur Antwort.

„Dann laßt uns mit einander beten, daß Gott Euch um seines Sohnes Jesu Christi willen verzehe“, mahnte Günther. Neben dem Bettler kniete der Prediger. Laut und voll Klängen die Worte seines Gebetes, immer ruhiger und friedlicher wurden die Züge des andächtig zuhörenden Heinrich. „Amen“, wiederholte er leise, als Günther genedet, „Amen! Habt Dank, Herr Günther; Ihr habt die Last von mir genommen; jetzt gehe ich zu beten an den Gräbern derer, an deren Tode ich schuldig!“ Damit erhob er sich, und mühsam auf seinen Stab sich stützend wandte er dem Friedhofe zu. Dort sank er betend zwischen den Gräberreihen nieder. — Der Abend dunkelte, noch immer lag der Mann auf dem Gottesacker. Als einige Dorfbewohner ihn mahnen wollten, daß es Zeit sei, sich nach einer Herberge für die Nacht umzusehen, fanden sie ihn todt. — Er war zum Frieden gekommen. —

Während so Günther in Bliehungen seines Amtes wartete, war man im Peter'schen Hause zu Nordhausen geschäftig, die Hochzeit zu rüsten. Günther hatte wohl gewünscht, daß die Trauung in der Kirche stattfinden sollte; doch dann hätte Frau Elisabeth nicht Zeuge der heiligen Handlung sein können, daher wurde beschlossen, daß das Paar im Peter'schen Hause verbunden werden sollte. Als Hochzeitstag aber hatte Peter den 13. Juni gewählt. „Es ist der Hochzeitstag Luthers mit seiner Käthe“, hatte er zu Günther gesagt. „Gar viel hast du mir von beiden und von ihrer Zufriedenheit erzählt. So sei denn der Tag, der jenen der Anfang ihres ehelichen Glückes wurde, auch Euer Ehrentag!“

Schon vom frühen Morgen des 13. Juni an herrschte reges Leben im Hause vor dem Hagen. Knechte und Mägde schmückten die Thüren und das Treppengeländer mit Kränzen und Girlanden, und die Haushälterin Susanna stieg Trepp auf Trepp ab, überall nach dem Rechten zu sehen. Um die Wittagsstunde aber füllte sich das Haus mit den geladenen Gästen, unter denen der Bürgermeister Michael Weinburg mit seiner Familie, Günthers Pruder und auch der Stadtschreiber, der die Heirathsurkunde aufnehmen sollte, nicht fehlten. Alle sammelten sich im Saale des Hauses, in dem ein Altar hergerichtet war, über dem ein weißes Leinwand, reich mit Gold gesticktes Tuch lag und auf dem drei Leuchter und das Crucifix standen. Schweigend harreten die Versammelten des kommenden Brautpaares. Jetzt öffnete sich die Thür, und in ihrem Eessel wurde Frau Elisabeth bereingetragen, ihr zur Rechten ging Günther, der die Hand der Frau gefaßt hatte. Den Kopf nach allen Seiten neigend grüßten Beide die Versammlung; dann setzten die Diener den Eessel zur linken Seite des Altars

nieder und Günther stellte sich daneben. Stattlich nahm der junge Prediger sich aus in dem Rode aus schwarzem Tuche, wie ihn Luther seit 1524 zu tragen pflegte, und in den engen schwarzen Einflüßern und den Schnallenschublen, die seinen Anzug bildeten. — Auf einmal ging eine Bewegung durch die Versammlung, aller Blicke wandten sich wieder zur Thür, durch welche die Braut an der Hand ihres Vaters schritt. Ein schlichtes weißes Gewand ohne jeden Schmack hatte Regina zum Brautkleid gewählt. Wie ein Heiligenschein aber umfluthete die edle Gestalt das goldige Haar, das heute aufgelöst über dem Rücken hinabhing, nur am Kopfe zusammengehalten durch einen Kranz von grünen Weytheisen. Den Kopf ein wenig geneigt, trat die Braut mit dem Vater in das Gemach, und beide stellten sich zur Rechten des Altars. Vor denselben aber trat nun Günthers Bruder, Erasmus. Mit herzlichen Worten erinnerte er das Brautpaar an die gnädigen Führungen Gottes, die es an sich erfahren und mahnte es zur treuen Liebe bis in den Tod. „Und so zieht denn hinaus, Ihr Theuern“, schloß er selber tiefbewegt. „in die alte Heimath, wo einst Eure Herzen sich fanden. Euch werde sie eine Stätte des Glücks und des Friedens, aus Euren Häuse aber ströme reicher Segen in Eure Gemeinde durch das Vorbild, das Ihr jenen gebt im Glauben, Lieben und Hoffen!“ Dann legte er Beide Hände zusammen und sprach den Segen über die Neuerwählten. Weinend sank Regina an ihres Mannes Brust. Um die Weiden aber drängten sich die Gäste und brachten ihnen ihre Glückwünsche dar. Auch Erasmus näherte sich dem Paare. „Gottes Segen habe ich Euch gegeben“, sprach er. „nun trage ich Euch den Segenswunsch des Magisters und des Doctors zu. Dies Büchlein gab mir der Magister als eine Hochzeitsgabe für Euch; es ist eine Sammlung geistlicher Lieder, die meisten vom Doctor gedichtet und in Musik gesetzt. Vorweg aber hat der Doctor Euch zu Ehren den 128. Psalm eigenhändig auf des Büchleins Vorblatt geschrieben, nachdem er ihn in Reime gebracht. — Bei der Tafel aber erhob sich Michael Weinburg. „Ihr Freunde und Tischgenossen, hebt Eure Gläser mit mir!“ rief er fröhlich. „Dem Wohlthe des jungen Ehepaares gilt mein Spruch. Die ersten evangelischen Pfarrereuten sind es, die Nordhausens Bauern heft beherbergen. Gar bald werden sie von uns ziehen neues deutsches Leben in Glauben und Sitten in des Volkes Mitte zu tragen. Wir aber grüßen sie zu ihrer Fahrt in die alte Heimath, wie zu ihrer Fahrt durchs Leben mit einem herzlichen Glückauf! Regina und Günther, sie leben hoch!“ Auch manch anderer frohe Spruch wurde ausgebracht; dann kam die Stunde des Abschiedes. In den Armen der Eltern lag Regina noch einmal, ehe sie Peters Reisewagen mit ihrem Manne aus Nordhausen führte. Als das junge Ehepaar durch das Sundhäufer Thor fuhr, grüßte es der Thorwart ehrerbietig. „Glück und Heil auf die Reise!“ rief er den Vorüberfahrenden zu und blickte ihnen nach, so weit er sie mit seinen Augen verfolgen konnte. „Sist doch eine närrische Zeit“, sprach er halblaut vor sich. „Ich glaube wahrhaftig, die Welt hat sich gekehrt. Wer hätte das je möglich gehalten, daß ein Pfaffe ein Weib nehmen könnte? Freilich der Gewatter Volk meinte gestern Abend, als wir die Sache abhandelten, der Apostel Petrus hätte auch ein Weib gehabt, und in der Bibel, die doch allein jetzt gelten soll, steht nichts darin, daß die Pfaffen nicht heirathen dürfen. Das habe der Doctor Luther auch gesagt und bewiesen dadurch, daß er ein Eheweib sich genommen. Nun meinethwegen, ist mir schon alles recht. Und dem jungen Prediger gönne ich wie keinem andern sein schönes Weib!“ Damit stieg er vergnügt ein Viehlein pflegend, die Treppe zu seinem Zimmer hinauf.

Auf der Bank unter den Lindenbäumen vor dem Pfarrhause in Biedungen aber sah Hand in Hand noch an demselben Abende das junge Ehepaar. „Nun bin ich erit ganz glücklich“, flüsterte Regina ihrem Günther zu. Statt der Antwort küßte er ihr Stirn und Mund und zog sie dicht an sich. Und über den beiden wölbte sich wie ein unermeßlicher Dom Gottes Himmel mit seinen unzähligen, funkelnden Sternen; in den Wipfeln der Lindenbäume aber sang leise der Abendwind wunderfame Weisen und schüttete einen Regen von duftenden Lindenbläthen über die beiden glücklichen Menschen. —

## TIVOLI.

Sonntag und Montag den 29. und 30. d. M. erste und zweite Gast-Vorstellung der Theatergesellschaft vom Neuen Theater zu Halle. Alles Nähere die Tageszettel.

Eisenbahnfahrten vom 15. Mai ab.

Abgang von Merseburg in der Richtung nach:  
Halle: 4 U. 13 M. Wrgs. (Schnell), 1 u. II. Kl., 7 U. 11 M. Borm. (IV. Kl.)  
10 U. 16 M. Borm. (IV. Kl.), 12 U. 58 M. Wittags (IV. Kl.), 5 U. 6 M. Nachm.  
(I.—III. Kl.), 5 U. 26 M. Nachm. (Schnell), I. u. II. Kl., 8 U. 56 M. Abds. (Schnell)  
I.—III. Kl., 10 U. 29 M. Abds. (IV. Kl.);  
Weisenfels: 6 U. 8 M. Wrgs. (IV. Kl.), 8 U. 9 M. Borm. (Schnell), I.—III. Kl.,  
10 U. 35 M. Borm. (III. Kl.), 11 U. 51 M. Borm. (Schnell), I. u. II. Kl.,  
2 U. 18 M. Nachm. (IV. Kl.), 6 U. 21 M. Nachm. (IV. Kl.), 8 U. 34 M. Abds.  
(IV. Kl.), 11 U. 20 M. Abds. (Schnell);  
Die um 7 U. 11 M. Wrgs., 10 U. 16 M. Borm., 12 U. 58 M. Wittags, 5 U. 6 M. Nachm. und 10 U. 29 M. Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5 U. 45 M. Wrgs., 10 U. 12 M. Borm., 1 U. 55 M. Nachm. und 8 U. 10 M. Abds. abgehenden Züge halten in Ammendorf an.

Von Corbetha nach Leipzig: 4 U. 2 M. Wrgs. Schnell, 1.—2. Kl., 6 U. 59 M. Bm. 1.—4. Kl., 10 U. 2 M. Bm., 1.—4. Kl., 12 U. 43 M. Bm., 1.—4. Kl., 4 U. 4 M. 49 M. Nm. 1.—3. Kl., 5 U. 16 M. Nm. Schnell, 1.—2. Kl., 8 U. 47 M. Ab. Schnell, 1.—3. Kl., 10 U. 14 M. Ab. 1.—4. Kl.  
Von Leipzig nach Corbetha: 5 U. 10 M. Wrgs. 1.—4. Kl., 7 U. 40 M. Schnell 1.—3. Kl., 9 U. 55 M. 1.—3. Kl., 11 U. 20 M. Schnell, 1.—2. Kl., 1 U. 30 M. Nm. 1.—4. Kl., 5 U. 45 M. Nm. 1.—4. Kl., 7 U. 45 M. Ab. 1.—4. Kl., 10 U. 45 M. Schnell, 1.—2. Kl.

Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach Mücheln:  
I. Personen-Post nach Merseburg 2 U. 40 M. Nm., in Mücheln 4<sup>00</sup> Nm.,  
- Mücheln 7 - 55 - Nm., in Merseburg 10 Nm.;  
II. Personen-Post aus Merseburg 11<sup>00</sup> Abds. (nach Ankunft des Zuges aus Berlin),  
in Mücheln 1<sup>00</sup> früh,  
- Mücheln 5<sup>00</sup> Nm., in Merseburg 8<sup>00</sup> Nm.  
von Merseburg nach Raasdorf:  
aus Merseburg 3<sup>00</sup> Nm., in Raasdorf 4<sup>00</sup> Nm.,  
aus Raasdorf 5<sup>00</sup> früh, in Merseburg 6<sup>00</sup> Nm.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt in Merseburg.